

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

12. Januar 2014

Schritt für Schritt

Psalm 18, 30

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Von einem Mann namens Kurt Peipe möchte ich Ihnen erzählen. An einem Wintermorgen erfährt der 65jährige Gärtnermeister, dass er unheilbar an Krebs erkrankt ist. Metastasen überall. Da sei nichts mehr zu machen. Statt sich nun zu verkriechen, geht er los. Zu Fuss, von der deutsch-dänischen Grenze auf dem Europäischen Fernwanderweg Nummer 1. Sein Ziel ist Rom – in 3'550 Kilometern Entfernung. Damit will er sich einen langgehegten Lebensraum erfüllen. Sein Leben lang hat er immer nur funktioniert, pflichtbewusst – ohne gross nachzudenken – seine Aufgaben in Beruf, Familie, Haus und Garten abgearbeitet. Nun ergreift er beherzt die letzte Chance für die Reise seines Lebens. „Mit Jammern ist kein Blumentopf zu gewinnen“, lautet seine Devise. Solange er wandert, weiss er sich am Leben.

Dabei spricht eigentlich alles gegen sein Vorhaben. Die Krankheit hat ihn sehr geschwächt, wie soll er da seine 30 Kilogramm Gepäck über Tausende Kilometer und über Berg und Tal schleppen? Niemand traut ihm zu, dass er es schaffen könnte. Kurt Peipe jedoch lässt sich nicht aufhalten. „Wichtig war“, sagt er später, „dass ich losging. Dass ich den ersten Schritt machte. Und den zweiten. Und den nächsten“.

Die erste Zeit ist hart. Er ist untrainiert, sein kranker Körper rebelliert, das Gepäck ist schwer, das Atmen bereitet ihm Mühe. Doch er denkt gar nicht daran aufzugeben. Auf seinem Weg läuft er gegen alle Bedenken an, gegen Schmerzen, Schwäche, unwirtliches Wetter und seine knappe Kasse.

Er schläft in Schafställen, in Schuppen und sehr oft auch unter freiem Himmel. Und er fühlt sich immer wohler! „Ich war am Leben und unterwegs“, schrieb er später, „das feuchte Zelt und der klamme Schlafsack waren mir tausendmal lieber als ein Krankenhausbett.“ Unterwegs erlebt Kurt Peipe nicht nur unglaublich viele bewegende, überraschende und prägende Momente, er findet auch genügend Zeit, um über sein Leben nachzudenken und bei sich selbst anzukommen. Und er entdeckt „einen zweiten Peipe, einen leichten und durchsichtigen Gesellen“, der immer öfter an seiner linken Seite erscheint und in dessen Position er mehr und mehr schlüpft.

Eigentlich will er auf dieser Reise nur sich selbst finden, aber er findet noch mehr. Langsam aber sicher gelangt er zu drei wesentlichen Einsichten: „Erstens: Der Wille versetzt tatsächlich Berge. Zweitens: Es gibt eine höhere Kraft, die mich führt. Und drittens sind die Menschen viel besser als es uns oftmals scheint.“ Auf seiner langen Wanderung spürt er immer stärker, dass er behütet und geliebt ist, mit jedem Schritt wächst sein Gottvertrauen. Unter dem weiten Himmelszelt fühlt er sich wohl, angekommen. Und auch in Rom kommt er an – nach 166 Tagen. Verändert kehrt er nach Hause zurück. Aus einem Todkranken, der eigentlich nur noch sechs Monate zu leben hat, wurde ein Mensch mit dem Gefühl – viel Zeit zu haben. Erfüllte Zeit. Es komme nicht darauf an, wie lange man lebe, sondern wie man lebe, hat er gesagt. Und ein Buch über seine Pilgerreise geschrieben. „Dem Leben auf den Fersen“, heisst es. An dem Tag, als sein Buch erscheint, stirbt Kurt Peipe, ohne Angst. „Es ist unendlich tröstlich zu wissen, dass wir getragen sind. Geführt. Wenn wir es zulassen ...“, schreibt er.

Wichtig ist der erste Schritt. Liebe Hörerin, lieber Hörer, das gilt ja nicht nur für Kurt Peipe in seiner Lebenssituation, nein, das gilt wohl für alle Menschen bei all ihren Vorhaben. Wichtig ist der erste Schritt, der Aufbruch, aufstehen und anfangen ... Ganz egal, ob es um eine lang aufgeschobene, unliebsame Sache geht oder um etwas, worauf ich mich freue. Wie vieles bleibt liegen, weil der erste Schritt unterbleibt. Und manchmal ist es ganz schön schwierig, den „inneren Schweinehund“ zu überwinden, finde ich. Vielleicht kennen Sie das auch? Ich weiss, dass ich mich beispielsweise mehr bewegen sollte. Und das Fitness-Studio liegt ganz in der Nähe, ich müsste mich nur aufraffen ...

Oder ich denke an einen Freund, der schon seit langem unzufrieden ist mit seiner beruflichen Situation und nichts dagegen unternimmt. Manchmal braucht es eben auch Mut, einen Neuanfang zu wagen, einen ersten Schritt, und dann den nächsten.

Mit dem ersten Schritt kommt etwas ins Rollen – auch wenn ich nicht von Anfang an weiss, ob ich damit Erfolg haben werde. Wichtig ist, sich nicht beirren zu lassen. Wie Peipe, der seinen Weg begann, ohne zu wissen, ob er Erfolg haben wird.

Ein Weg entsteht erst im Gehen, er setzt sich aus einzelnen Schritten zusammen. Selten ist ein Weg von Anfang bis Ende immer sichtbar. In der Regel sehen wir nur den nächsten Schritt oder ein kleines Wegstück vor uns. Und das ist gut so – denn so können wir unsere ganze Kraft auf den nächsten Schritt konzentrieren, auf die eine vor uns liegende Aufgabe. Wir konzentrieren uns auf den Moment, der zu bewältigen ist; auf den Augenblick, der so viele Möglichkeiten in sich birgt. Letztlich geht es darum, dass wir uns einlassen auf das, was vor uns liegt – und das im Vertrauen auf Gott. Wege entstehen im Gehen – sie sind nicht einfach da. Der spanische Dichter Antonio Machado hat genau dies in einem wunderschönen Gedicht ausgedrückt:

*Wanderer, deine Fussstapfen
sind der Weg, nichts sonst ist er;
Wanderer, da ist kein Weg,
ein Weg entsteht, wenn man geht.
Wenn man geht, entsteht ein Weg,
und wer sich umdreht und späht,
sieht hinter sich einen Pfad,
den wandelt er niemals mehr.
Wanderer, kein Weg, nur Spur,
nur Kiehwasser auf dem Meer.*

Da ist kein Weg, ein Weg entsteht, wenn man geht. Da ist ja kein Weg, der einfach vor uns liegt, um von uns begangen zu werden. Wir kennen das, denke ich. Wir meinen, auf unserem eigenen, selbstgewählten Weg unterwegs zu sein, wir treffen Entscheidungen, schmieden Pläne – und dann passiert etwas, und plötzlich ist alles ganz anders, und wir landen an einem ganz anderen Ort. Wir schaffen uns unseren Lebensweg erst dadurch, dass wir ihn gehen. Der Berner Pfarrer und Dichter Kurt Marti wurde einmal gefragt, welchen Lebensweg er gegangen sei.

Nach kurzer Überlegung hat er geantwortet: „Keinen. Es war das Leben, das mit mir auf und davon ging. Was hinterher wie ein Weg aussieht, hat sich unmerklich an meine Fersen geheftet.“ Oftmals erfassen wir also erst im Rückblick, dass wir unser Leben mit seinen unendlich vielen Biegungen, Steigungen und Sackgassen bei allem eigenen Tun und Lassen oft gar nicht selbst in der Hand hatten. Wir sind hineinverwoben in bestimmte Umstände, Entwicklungen und Zwänge, die unser Leben bestimmen. Manchmal geschehen Dinge, die wir weder vorhergesehen, noch geplant, noch gewünscht haben. Und doch kann auch hier ein kleiner erster Schritt eine grosse Veränderung bedeuten.

Schon in der Bibel wird uns immer wieder von Menschen erzählt, die den Aufbruch gewagt haben: Abraham, Mose, das Volk Israel, die verschiedenen Propheten, die Jünger Jesu. Sie wussten nicht, wohin der Schritt in die Fremde sie führen würde. Aber sie wussten, dass der, der sie zum Aufbruch auffordert, Gutes mit ihnen im Sinn hat, Gelingen, Glück, Bewahrung – auch wenn es manchmal ganz gegenteilig aussah. Sie wussten, dass der, der sie zum Aufbruch auffordert, die Hand nach ihnen streckt, sie geleitet. Die Bibel hat für dieses Vertrauen zu dem, der uns führt, für diese Gewissheit, dass Gottes Hände uns gut ans Ziel bringen, ein einfaches Wort: Glaube. Glaube macht frei. Und schenkt Mut. Mut zum Aufbruch, denn mit Gott an unserer Seite lässt es sich mutig und ruhig den nächsten Schritt gehen, ja sogar „über Mauern springen“ (Ps. 18,30).

Für alle Aufbrüche, für alle Neuanfänge, seien sie privat oder beruflich, wünsche ich uns, dass wir uns gelassen auf den Weg machen können, fröhlich, heiter, getragen, aufgefangen; und neugierig, was wohl kommt. Gespannt, was da auf uns wartet: an Aufgaben, an neuen Möglichkeiten; Neuentdeckungen an uns selbst, an noch unbekanntem Menschen – im Vertrauen auf Gottes schützenden Segen. Amen.

Alke De Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)